

Regino und Justin.

Von M. Manitius.

Aus der Hand von F. Kurze haben wir in den letzten Jahren eine Reihe werthvoller Ausgaben von karolingischen Geschichtschreibern erhalten; für Regino aber hätte der Text an einigen Stellen sich etwas sicherer stützen lassen, wenn Kurze bisher bekannten Spuren etwas weiter nachgegangen wäre. Ich habe hier das Verhältniß Regino's zu Justin im Auge. Muratori hatte hier die ersten Spuren gefunden und Pertz hatte weiteres entdeckt. Für die Textkritik des Justin war das von F. Rühl (Die Verbreitung des Iustinus im Mittelalter, Leipzig 1871, S. 12 ff.) verwerthet worden. Hierbei ist Kurze stehen geblieben, während sich ihm bei näherer Untersuchung ein sehr weites Feld eröffnet hätte. Es ergiebt sich, dass Regino in allen Theilen Justins Umschau gehalten hat und ihm eine grosse Anzahl von Sätzen und Gedanken entlehnte. Das gilt namentlich für die Charakteristik hervorragender Persönlichkeiten. In dieser Beziehung leistet Justin eben nichts bedeutendes, sucht aber durch aparte Ausdrucksweise zu glänzen. Regino folgt ihm hier oft wörtlich, aber bei ihm kommt als Füllsel die geistliche Phrase hinzu, die ihn dann meist zu breiten Lobeserhebungen anregt, etwa in dem Stile, den man aus Fortunats paränetischen Gedichten kennt. Aber auch bei der Darstellung entscheidender Momente und wichtiger Ereignisse greift Regino gern zu einem Satze oder Gedanken Justins. Dann ist die Täuschung vollkommen und man befindet sich augenscheinlich mitten in einem antiken und nicht mittelalterlichen Geschichtswerk. Hierbei zeigt sich ein merklicher Unterschied gegen frühere Zeiten, nämlich gegen Einhart. Wir kennen seinen Stil, nirgends ein starkes Abschreiben, sondern seine hundertfältigen Anlehnungen an die antike Historiographie sind gut verdeckt und mit grosser Sorgfalt in einander gearbeitet. Mit vollendetem Geschick weiss Einhart seinen Entlehnungen oft die Spitze umzubiegen